

KÄFER – DIE „RITTER VON HERBERSTEIN“

ERWIN HOLZER

Sie passen mit ihren prächtigen und bizarren Panzern, die an die Rüstungen stolzer, kampferprobter Ritter erinnern, perfekt zum herrlichen Ambiente des Schlosses Herberstein – die Käfer. Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Rittern haben zahlreiche ihrer Spezies hier, in diesem faszinierenden, vielfältigen Naturreservat, das zu einem großen Teil über einen langen Zeitraum hinweg kaum Veränderungen unterworfen war, viele Jahrhunderte überdauert.

Hier kommen zahlreiche extrem seltene, für das Bundesland Steiermark vorher noch nie festgestellte Käfer vor, auch manch verschollen geglaubte Art. Auch einige österreichweit sonst noch nirgends nachgewiesene Käfer leben hier, und sogar eine für die mitteleuropäische Fauna bisher noch nicht bekannte Art wurde entdeckt. Erste Einzelfunde seltener Käfer und damit verbundene Literaturhinweise auf die Schutzwürdigkeit des Gebietes gibt es aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts (z. B. KREISSL 1974, ADLBAUER & HRIBERNIK 1982, GEISER 1982). Eine gezielte Erforschung der Käferfauna durch den Autor läuft seit 1991. Bisher konnten 1.214 Arten nachgewiesen werden, Winzlinge von 0,5 mm bis hin zu wahren Riesen mit 9 cm Körperlänge. 98 davon stehen in den Roten Listen gefährdeter Tiere Österreichs.

Verantwortlich für den Artenreichtum ist die einzigartige Kombination von Besonderheiten der Geologie, des Klimas und der Vegetation dieses Lebensraumes:

- der Feistritzdurchbruch durch die Ausläufer des Rabenwaldkristallins

Abb. 108:
Eine imposante
Erscheinung –
das Männchen
des Hirschkä-
fers. Mit bis zu 9
mm Körperlänge
ist *Lucanus
cervus* die
größte einheim-
sche Käferart.

Foto:
H. Kerschbaumsteiner





Abb. 109:
Die Feistritz-
klamm bei Her-
berstein – ein
Käferreservat
von interna-
tionaler Bedeu-
tung.
Foto: E. Holzer

und der Übergang ins außeralpine Tertiärbecken

- die nach Norden hin abgeschlossene Randlage mit bereits pannonischen und mediterranen Einflüssen
- der bis zu 260 m hohe Steilabfall zur Feistritz mit den damit verbundenen unterschiedlichen kleinklimatischen Bedingungen
- die Vielfalt der Vegetation auf engstem Raum - vom feuchten Schluchtwald bis hin zum extrem trockenen Silikat-Magerrasen
- die jahrhundertealten Laubbaumbestände am Südhang hin zur Feistritz, aus koleopterologischer Sicht besonders bedeutsam (Abb. 111).

Die „glorreichen Vier“

Die Europäische Union führt im Anhang II der FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) elf seltene Käferarten an, für deren Lebensräume Schutzgebiete zwingend ausgewiesen werden müssen. Fünf dieser Arten kommen in der Steiermark vor, und vier (!) von ihnen leben in der Feistritzklamm bei Herberstein. Ihre Vorkommen hier trugen wesentlich dazu bei, dass dieser einmalige Lebensraum als Erster in Österreich mit dem Prädikat „Europaschutzgebiet“ (EUS) ausgezeichnet wurde. Diesen vier Käfern wird daher im vorliegenden Artikel auch entsprechend viel Raum gewidmet:

Der Held

Beinahe heldenhaft kämpft die größte Urwaldreliktart aus der Familie der Bockkäfer (Cerambycidae) ums Überleben – der Heldbock, Spießbock oder Eichenbock (*Cerambyx cerdo*) (Abb. 110), der in der Feistritzklamm bei Herberstein sein einziges derzeit bekanntes aktuelles Refugium in der Steiermark hat. Gleichsam als ein letztes Bollwerk hat er im jahrhundertealten Eichenbestand des Tierparks in über 30 Brutbäumen

Abb. 110:
Der Große
Eichenbock
(*Cerambyx
cerdo*) ist die
Charakterart
des Europa-
schutzgebietes.

Foto: E. Holzer



eine vitale Population aufgebaut. Er ist der eigentliche Auslöser für die Unterschutzstellung des Gebietes und die Charakterart von Herberstein schlechthin. Fraßspuren und alte Skelettfragmente wurden vor mehr als 20 Jahren schon festgestellt. Die ersten lebenden Exemplare wurden 1993 in den schwer zugänglichen Südhängen der Feistritzklamm nachgewiesen, seitdem wird die Art jedes Jahr in größerer Anzahl an den Brutbäumen angetroffen. Ab Mitte Mai schlüpfen die ersten Männchen, einige Tage später die Weibchen, und es ist ein Erlebnis, das Erscheinen und die Aktivitäten dieser Spezies mitverfolgen zu können. Mit fast 6 cm Körperlänge und einer Fühlerspannweite bis zu 20 cm (bei den Männchen) gehört der Eichenbock zu den spektakulärsten heimischen Käfern. In Herberstein sind seine bevorzugten Brutbäume anbrüchige Stieleichen (*Quercus robur*) in besonderer Lage mit einem Mindestdurchmesser von 50 cm.

Zahlreiche Exemplare tummeln sich in warmen, gewitterschwülen Abend- und Nachtstunden der Paarungszeit an den „Rendezvousbäumen“. Das unentwegte Spiel mit den Fühlern, die Tast- und Geruchssinn tragen, die Scheingefechte rivalisierender Männchen verbunden mit zirpenden Geräuschen, die über ihre Stridulationsorgane (Schrilleisten zwischen Vorder- und Mittelbrust) erzeugt werden, machen die Begegnung zu einem beeindruckenden Ereignis.

Nach der Kopula versenken die Weibchen ihre Legeröhre in tieferen Spalten der Borke und legen ihre Eier ab, aus denen dann die Junglarven schlüpfen. Bis zu 9 cm Länge erreichen die ausgewachsenen Larven. Die Verpuppung erfolgt in einer mit Fraßmehl sauber geglätteten Puppenwiege. Die Holzfraßgänge mancher Käfer können eine Gesamtlänge bis zu einem Meter erreichen. Nach vier bis sechs Wochen ist das Puppenstadium beendet und der Jungkäfer fertig ausgebildet. Je nach Umweltbedingungen dauert die Entwicklung 3 bis 5 Jahre (NEUMANN 1985).



Abb. 111:
Die
jahrhundertalten
südexponierten
Baumbestände
sind Lebensraum
für zahlreiche
Urwaldrelikt-
arten.

Foto: E. Holzer

Der Einsiedler

Er trägt seinen Namen zu Recht und führt in Höhlen stehender alter Laubbäume ein unauffälliges, statisches und verstecktes Dasein – der Eremit oder Juchtenkäfer (*Osmoderma eremita*, Abb. 112). Er entwickelt sich in Baumhöhlen im Mulm von alten Eichen, Weiden, Obstbäumen und anderen Laubbäumen – oft mit einer erstaunlicher Ortstreue über Jahrzehnte hinweg an der gleichen Brutstätte. In bedrohlichem Ausmaß wird er aber auch in diese Einsiedlerrolle gedrängt. Flächendeckende urwaldähnliche Laubbaumbestände existieren nicht mehr, sein Vorkommen ist immer mehr auf verbliebene Solitärbäume beschränkt, und der genetische Austausch ist extrem eingeschränkt. Dazu kommt noch, dass der Eremit eine relativ geringe Vermehrungsrate hat und seine Larven unter Stressbedingungen zu Kannibalismus neigen. Es war daher eine kluge Wahl der EU, diesen bisher auch Naturschutzbehörden weitgehend unbekanntem Käfer in die Liste der europaweit geschützten Tiere aufzunehmen. Als „prioritäre Art“ genießt er einen besonderen Schutzstatus und damit endlich auch die ihm zustehende Wertschätzung und Popularität. Der Erhaltung seines Lebensraumes kommt daher besondere Verantwortung zu.

Der Eremit ist ca. 3 cm groß, metallisch braun gefärbt und mit seiner plumpen, bulligen Gestalt und den zu Grabbeinen umgewandelten Vorderschienen ein typischer Vertreter der Blatthornkäfer (Scarabaeidae), zu denen auch Rosenkäfer, Maikäfer u. a. gehören. Seine Entwicklung vom Ei bis zur fertigen Imago dauert 3 bis 4 Jahre. Er erscheint meist erst im Hochsommer. Seine Flugaktivitäten sind ausgesprochen gering, weitgehend auf die heißesten Stunden des Tages beschränkt, und nur etwa 15 % der Käfer verlassen überhaupt jemals ihre Bruthöhle. Den Trivialnamen

Abb. 112:
Als „prioritäre
Art“ genießt
der Eremit
(*Osmoderma
eremita*) den
besonderen
Schutz
der EU.

Foto: E. Holzer



„Juchtenkäfer“ verdankt er einem intensiven Sexualduftstoff, den die Männchen produzieren und den man mit dem „elitären“ Geruch nach feinem Juchtenleder in Verbindung gebracht hat. Neuesten Analysen zufolge handelt es sich um Laktone, Abkömmlinge organischer Hydroxysäuren, wie sie in der Natur z. B. bei Aprikosen vorkommen (SCHAFFRATH 2003). In Österreich ist der Juchtenkäfer aus allen Bundesländern gemeldet, jedoch stark rückgängig und auch im Europaschutzgebiet Feistritzklamm-Herberstein sehr selten. 1976 wurde ein Exemplar gefunden, und erst im Mai 2003 wurde wieder eine Eremitenkolonie im Mulmkörper der Höhle einer sterbenden Stieleiche von fast 6 m Umfang entdeckt (Abb. 113).

Abb. 113:
Ein Leben im
Verborgenen –
in dieser Höhle
einer Eiche
wurde der Eremit
(*Osmoderma
eremita*)
entdeckt.

Foto: E. Holzer



Spontane Neuansiedlungen dieser seltenen Reliktart sind so gut wie unbekannt, ihr Überleben wird zukünftig wahrscheinlich nur mehr in Schutzgebieten möglich sein.

Der Stärkste und Größte

Neben Marienkäfer, Kartoffelkäfer und Maikäfer genießt vielleicht der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*, Abb. 108) noch einen einigermaßen hohen Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung, obwohl ihn kaum noch jemand zufällig zu Gesicht bekommt. Dabei ist er mit bis zu 9 cm Körperlänge der größte mitteleuropäische Käfer überhaupt. Aber auch sein Vorkommen in der Steiermark ist nur mehr auf wenige Rückzugsgebiete beschränkt. Eine Besonderheit ist sein ausgeprägter Sexualdimorphismus. Die Männchen tragen auf ihrem großen, verbreiterten Kopf mächtige, geweihförmige Mandibeln, während die Weibchen nur kleine scharfe Zangen besitzen, die der Holzbearbeitung bei der Vorbereitung der Brutstätten dienen. Die Kiefer der Männchen haben mehrere Funktionen: Sie sind wichtige „Waffen“ bei Rivalenkämpfen, finden Verwendung zur Abwehr von Feinden (speziell Vögeln), dienen zum Festhalten der Weibchen bei der Paarung und spielen eine wesentliche Rolle im Imponiergehabe (TOCHTERMANN 1992).

Letztendlich haben nur die stärksten, tüchtigsten „Platzhirsche“ Chancen bei ihren Partnerinnen. Eichensaft ist ihre bevorzugte Nahrungsquelle. Die Saftflussstellen an Bäumen – nicht selten sind es frische Ausfluglöcher des Eichenbocks – sind Treffpunkte von Männchen und Weibchen. Der Alkoholgehalt des gärenden Saftes zeigt oft auch seine Wirkung und „...die Hirschkäfer benehmen sich in ihrer Betrunkenheit menschenähnlich. Erst fangen sie an zu krakeelen, dann taumeln sie vom Baum herunter, versuchen in drolliger Weise bald auf dem einen, bald auf dem anderen Beine zu stehen, wobei sie immer wieder von Neuem umpurzeln, bis sie schließlich ihren Rausch verschlafen“ (HORION 1949). Richtige „Gelage“ mit



Abb. 114:
Der Goldfarbene
Schmalbock
(*Leptura aurulenta*), ein Blütenbesucher, der sich in alten Laubbäumen entwickelt.

Foto: B. Komposch

Massensammlungen von Hirschkäfern – wie sie in älterer Literatur noch oft beschrieben wurden – gehören jedoch der Vergangenheit an. Die Entwicklung der Larven erfolgt in morschen Laubbaumstrünken, die Verpuppung in der Erde in beinahe faustgroßen Kokons, die von den Larven in mehrwöchiger Arbeit aus Mulm, Erde, Darm- und Drüsensekret hergestellt werden. Fünf bis acht (!) Jahre dauert es, bis sich aus dem Ei ein prächtiger Hirschkäfer entwickelt hat, und fast ausschließlich in Reservaten ist gewährleistet, dass über einen so langen Zeitraum keine negativen Eingriffe in seine Habitate erfolgen.

Der Schönste

Mit einer maximalen Körperlänge von 15 mm kommt er größtmäßig mit den vorhin genannten Arten nicht mit, aber mit seiner wunderschönen zinnoberroten Färbung und seinem extrem flachen Körperbau gehört er trotzdem zu den attraktivsten Käfern überhaupt – der Scharlach-

Abb. 115:
Als Plattkäfer
vortrefflich
an ein Leben
unter Rinde
angepasst – der
Scharlachkäfer
(*Cucujus
cinnaberinus*).
Foto: U. Bense



käfer (*Cucujus cinaberrinus*) (Abb. 115) aus der Familie der Plattkäfer (Cucujidae). Er zählt auch zu den ganz großen Raritäten der mitteleuropäischen Käferfauna, obwohl er nicht wählerisch ist und ein breites Spektrum von Baumarten besiedelt, sowohl in feuchten als auch in mäßig trockenen Habitaten.

Im Tierparkgelände wurden die optimal an ein Leben unter loser Rinde angepassten Käfer und ihre beinahe rasierklingendünnen Larven (BUSSLER 2002) bisher an Eiche, Linde, Rosskastanie, Pappel und Vogelkirsche festgestellt. Was er aber braucht, ist eine Mindestausstattung an Totholz, speziell stärker dimensionierte stehende oder liegende Stämme – und das ist sein Problem! Jahrzehntelang wurden im Zuge von „Pflege-



Abb. 116:
Der Körnerbock
(*Megopis
scabricornis*)
im Porträt.

Foto: E. Holzer

maßnahmen“ Wälder systematisch von Totholz gesäubert und ausgeräumt. Zahlreichen Tieren wurde damit die Existenzgrundlage entzogen. Erst in letzter Zeit scheint ein Umdenken Platz zu greifen, und dem vielfältigen Ökosystem Naturwald mit all seinen Facetten wird wieder mehr Rechnung getragen. Das Europaschutzgebiet Feistritzklamm-Herberstein wird in Zukunft forstwirtschaftlich nicht mehr genutzt, der Scharlachkäfer hat hier daher ideale Lebensbedingungen.

Sie lieben Holz in jeder Form

Die vier EU-geschützten Käfer gehören zu den xylobionten Arten, und speziell für sie ist die Feistritzklamm bei Herberstein ein Eldorado. Über 2.000 mitteleuropäische Käferarten besiedeln die ökologische Nische „Holz“ auf irgendeine Art und Weise. Sie beteiligen sich nicht direkt am chemischen Abbau des Holzes, viele von ihnen spielen aber eine wichtige Rolle in der mechanischen Aufbereitung der Holzsubstanz. Bockkäfer, Prachtkäfer, Hirschkäfer, Pochkäfer, Borkenkäfer, zahlreiche Rüsselkäferarten, einige Blatthornkäfer u. v. a. sind Substratfresser, nehmen bereits teilabgebaute Nahrung zu sich oder setzen Zellulose mit Hilfe von Endosymbionten um.

Neben dem Großen Eichenbock konnten in Herberstein bis jetzt 60 weitere Bockkäfer (Cerambycidae) nachgewiesen werden. Einige davon verdienen besondere Erwähnung: Der Kleine Eichenbock (*Cerambyx scopolii*) ist im Gegensatz zu seinem großen Bruder ausgesprochen tagaktiv und ein eifriger Blütenbesucher, ebenso wie der Goldfarbene Schmalbock (*Leptura aurulenta*, Abb. 114). Ein weiterer Riese unter den Böcken ist der Körnerbock (*Megopis scabricornis*, Abb. 116), der sich tagsüber gerne unter loser Rinde oder an der Unterseite alter Laubbäume aufhält und nachts gelegentlich auch ans Licht fliegt.

Man hält ihn für gefährlich, aber er ist harmlos: der Wespenbock (*Plagionotus detritus*). Seine Mimikry, mit der er Färbung und Bewegung

von Wespen täuschend ähnlich nachahmt, schreckt seine Feinde ab (Abb. 57). Der große Zangenbock (*Rhagium sycophanta*) sitzt gerne auf Eichenlaub an Waldrändern oder an blutenden Stämmen.

Das Ulmensterben setzt auch dem Punktierten Pappelbock (*Saperda punctata*, Abb. 117) zu. Entgegen seinem deutschen Namen ist vor allem die Ulme seine bevorzugte Entwicklungspflanze.

Die größte Rarität unter den Bockkäfern des Gebietes ist aber zweifelsohne der Bleiche Alteichen-Nachtbock (*Trichoferus pallidus*). In Mitteleuropa gibt es nur wenige inselartige Vorkommen, und in Österreich ist er nur noch vom Schlosspark Laxenburg bei Wien bekannt. Er lebt vorzugsweise an den Brutbäumen des Eichenbocks und bewohnt die von diesem angelegten Fraßgänge.

Wahre Kleinode sind manche Vertreter der Prachtkäfer (Buprestidae). Je nach Blickwinkel und einfallendem Licht schillert der Chitinpanzer ein und derselben Art metallisch grün, blau oder auch rot. *Nalanda fulgidicollis* und *Eurythyrea quercus* sind derzeit in der Steiermark nur von hier bekannt.

Vier von sieben der in Österreich vorkommenden Hirschkäfer (Lucanidae) wurden in Herberstein bisher gefunden. Neben dem schon erwähnten *Lucanus cervus* sind dies der Balkenschröter (*Dorcus parvulus*), der blau schillernde Rehschröter (*Platycerus caraboides*) und in rotfaulem Eichenholz der mit nur 6 mm Länge kleinste Vertreter der Familie, *Aesalus scarabaeoides*, in der Steiermark ebenfalls nur von hier nachgewiesen.

In ganz Mitteleuropa extrem selten ist auch der Rindenkäfer *Endophloeus markovitchianus*. Man findet ihn vor allem durch nächtliches Ableuchten von Stämmen, wo er perfekt getarnt wie eine große Schildlaus an rindenlosen Stammteilen „klebt“.

Ähnliche Entwicklungsvoraussetzungen wie der Eremit brauchen auch



Abb. 117:
Mit dem
Ulmensterben
stirbt auch er –
der Bockkäfer
*Saperda
punctata*.

Foto: G. Gallberger



Abb. 118:
Eine Rarität –
aber in Herber-
stein mit einer
starken Populati-
on vertreten:
der Edelkäfer
Gnorimus
variabilis.

Foto: B. Komposch

Rosenkäfer und Edelkäfer. Zahlreiche Vertreter dieser Unterfamilien der Blatthornkäfer (Scarabaeidae) sind hier präsent: Die Rosenkäfer *Cetonia aurata*, *Protaetia cuprea*, *Protaetia fieberi*, *Protaetia lugubris*, *Protaetia aeruginosa*, die Trauerrosenkäfer *Oxythyrea funesta* und *Tropinota hirta* sowie mit einer überaus starken Population der sonst kaum irgendwo nachgewiesene Edelkäfer *Gnorimus variabilis* (Abb. 118).

Paradiesische Zustände in den Vorratslagern des Tierparks hat der synanthrop lebende Mehlkäfer (*Tenebrio molitor*) aus der Familie der Schwarzkäfer (Tenebrionidae), dessen Larve als „Mehlwurm“ bestens bekannt ist. Nachts ist er fallweise auch an alten Bäumen zu finden, ge-



Abb. 119:
Perfekt getarnt
ist der seltene
Rüsselkäfer
Gasterocercus
depressirostris.

Foto: E. Holzer

nauso wie sein seltener Verwandter *Tenebrio opacus*, der sich ausschließlich in Baummulm aufhält. Unter der Rinde toter Buchen lebt der Schwarzkäfer *Platydema dejeanii*, lt. Roter Liste „vom Aussterben bedroht“ (Gefährdungskategorie 1).

Besonders auffällig – wegen ihrer vorsintflutlich anmutenden Gestalt – sind zwei Vertreter aus der Familie der Rüsselkäfer (Curculionidae). Bis zu 10 mm lang – länger als sein gesamter übriger Körper – ist der Rüssel des größten Nussbohrers *Curculio elephas*, dessen Larven sich in den Früchten von Eichen und Edelkastanien entwickeln.

Gasterocercus depressirostris (Abb. 119), durch die rindenartige Struktur seiner Körperoberfläche beinahe unsichtbar und durch einen ausgeprägten Totstellreflex zusätzlich vor Feinden abgesichert, lebt ausschließlich an alten Laubbaumriesen, vorzüglich an Eichen. In den Roten Listen wird er ebenfalls in der Gefährdungskategorie 1 geführt.

„Holzwurm“ und „Totenuhr“ sind im Volksmund gebräuchliche Begriffe für Käfer aus der Familie der Pochkäfer (Anobiidae). Manche Arten sind wegen der technischen Schäden, die sie an verbautem Holz anrichten können, gefürchtet.

Abb. 120:
Heimat für
zahlreiche
Käferarten – der
Zunderschwamm
*Fomes
fomentarius*.

Foto: E. Holzer



Im Naturwald haben sie wie die Borkenkäfer (Scolytidae) eine wichtige Funktion als Destruenten. *Stagetus elongatus*, ein 2,5 mm großer Pochkäfer, ist sicher die sensationellste Entdeckung in diesem Gebiet: Es gelang der Erstnachweis für Mitteleuropa – bisher war er nur aus dem circummediterranen Raum (Nordafrika, Süditalien, Griechenland, Spanien, Türkei, Israel) bekannt. Im Schutzgebiet fliegt er regelmäßig an UV-Leuchtgeräte, seine Biologie ist weitgehend unbekannt.



Abb. 121:
Der große
Schnellkäfer
Elaterrhinus
ferrugineus
lebt in Gesell-
schaft mit
dem Eremiten
und mit
Rosenkäfern.

Foto: E. Holzer

Sie verarbeiten auch die härtesten Baumschwämme zu Staub

Mycetophage Käfer zählt man auch zu den Holzbewohnern, denn viele von ihnen besiedeln vor allem die an den Urwaldbäumen schmarotzenden Baumschwämme, vom weichen, prächtigen Schwefelporling (*Laetiporus sulphureus*) bis hin zu beinahe steinharten Riesenexemplaren des Zunderschwammes (*Fomes fomentarius*, Abb. 120), von dem in Herberstein schon Exemplare mit über 70 cm Durchmesser festgestellt wurden. Über 3.000 Käfer der Gattungen *Cis* und *Rhopalodontus* zählte der Verfasser allein in einem eingetragenen Zunderschwamm (30 x 20 x 8 cm), bis dieser nach einem Jahr „pulverisiert“ war.

Zahlreiche Landesneufunde und Wiederfunde entfallen auf diese Käfergruppe: Die Pilzkäfer *Mycetophagus piceus*, *Mycetophagus fulvicollis* und *Pseudotriphyllus suturalis*, die Schwammfresser *Rhopalodontus baudueri*, *Cis castaneus* und *Cis rugulosus*, die Faulholzkäfer *Triplax lepida*, *Triplax rufipes* und *Dacne pontica*, der Stäublingskäfer *Symbiotes gibberosus*, die Düsterkäfer *Abdera affinis*, *Abdera quadrifasciata* und *Phloiotrypa vaudoueri* und jeweils mehrere Vertreter der Moderkäfer (Latridiidae), der Schimmelkäfer (Cryptophagidae) und der Kurzflügler (Staphylinidae). In der Dämmerung schwärmt fallweise der sehr seltene „weichhäutige“ Werftkäfer *Lymexylon navale*. Die Larven von Werftkäfern ernähren sich meist von Ambrosiapilzen, die Larvengänge zahlreicher Käferarten in totem Holz besiedeln.

Österreichweit nur aus Herberstein bekannt ist die pannonische Art *Mycetochara quadrimaculata* aus der Familie der Pflanzenkäfer (Alleculidae).

Die meisten Vertreter dieser Familie sind ausgesprochen nachtaktiv und leben an verpilzten Rindenpartien alter Laubbäume, wie die Reliktarten *Mycetochara straussi*, *Mycetochara humeralis*, *Mycetochara axillaris*, *Prionychus melanarius* und *Allecula rhenana*.

Käfer fressen Käfer

Eine ansehnliche Gruppe von Käfern ist auf Raub von Holzinsekten spezialisiert und macht daher auch Jagd auf bestimmte Käferarten in allen Entwicklungsstadien. Im weitesten Sinn kann man auch sie noch zu den Xylobionten zählen.

Als „Drahtwürmer“ bezeichnet man die Larven von Schnellkäfern (Elateridae). Sie leben in Gesellschaft mit dem Eremiten, mit Rosenkäfern und verwandten Arten im Mulm von Baumhöhlen und verfolgen deren Larven. Viele von ihnen sind daher ebenfalls Urwaldrelikte und dementsprechend selten wie z. B. *Elater ferrugineus* (Abb. 121), *Ampedus cardinalis*,



Abb. 122:
Calambus bipustulatus,
ein Schnellkäfer,
dessen Larve
andere Insekten-
larven verfolgt.

Foto: U. Bense

Brachygonus megerlei, *Brachygonus dubius*, *Podeonius acuticornis*, *Ischnodes sanguinicollis*, *Lacon querceus* und *Calambus bipustulatus* (Abb. 122). Der Name „Schnellkäfer“ beruht auf ihrer Fähigkeit, sich durch Hochschnellen blitzartig Verfolgern entziehen zu können. Der Sprungapparat an der Unterseite besteht aus einem verlängerten Fortsatz der Vorderbrust, der in eine Grube der Mittelbrust eingespannt und plötzlich wieder gelöst werden kann.

Bei den auffällig bunt oder metallisch gefärbten und z. T. stark behaarten Buntkäfern (Cleridae) führen sowohl die Larven als auch die Imagines ein räuberisches Dasein. Der Ameisenbuntkäfer *Thanasimus formicarius*



Abb. 123:
Der Puppenräuber *Calosoma sycophanta* – ein Kletterlaufkäfer ursprünglicher Eichenwälder.

Foto:
H. Kerschbaumsteiner

ist vor allem auf Kiefern zu finden, wo er speziell dem Kleinen Waldgärtner (*Tomicus minor*), einem Borkenkäfer, nachjagt. Der Bienenwolf *Trichodes apiarius* entwickelt sich hauptsächlich in Nestern von Wildbienen, seltener in jenen von Honigbienen. Seinen Namen trägt er zu Unrecht, von ihm verursachte Schäden an Bienenstöcken sind absolute Ausnahmen. Weitere hier vorkommende, eher seltenere Vertreter dieser Familie sind der große Wespenbuntkäfer *Clerus mutillarius*, *Tilloidea unifasciata*, die nachtaktiven Arten *Tillus elongatus*, *Opilo mollis* und *Opilo pallidus* sowie die ebenfalls Borkenkäfer jagenden Spezies *Korynetes caeruleus* und *Korynetes ruficornis*.

Ein nur scheinbar gefährliches Aussehen hat der Hornissenkäfer *Velleius dilatatus* aus der Familie der Kurzflügler. Ausgerechnet Hornissen (*Vespa*



Abb. 124:
Schwammspinnerraupen sind eine Delikatesse für den Puppenräuber.

Foto:
H. Kerschbaumsteiner

crabro) hat er sich für seine Untermiete ausgesucht. Er bewohnt als „Raumgast“ die unteren Etagen der Hornissenwaben und ernährt sich von Dipterenlarven, die dort in den Abfällen leben.

Der vielleicht prächtigste Vertreter karnivorer Käfer ist der Große Puppenräuber *Calosoma sycophanta* (Abb. 123), ein Kletterlaufkäfer, der vor allem Raupen des Eichenprozessionsspinners (*Thaumetopoea processionea*) und des Schwammspinners (*Lymantria dispar*) als Nahrung bevorzugt. Erstaunlich und weitgehend ungeklärt ist das immer wieder festzustellende zeitlich synchrone Auftreten starker Populationen von Räubern und Beute. Im Europaschutzgebiet Feistritzklamm-Herberstein gab es im Jahr 2003 ein extrem starkes Auftreten von Schwammspinnerraupen (Abb. 124), und prompt wurde erstmals während der 12-jährigen Forschungsarbeit auch der Puppenräuber gesichtet.



Abb. 125:
Lebensraum
für seltene
Wasserkäfer
bietet der natur-
belassene Ab-
schnitt der
Feistritz in der
Herberstein-
klamm.

Foto: E. Holzer

Manche brauchen es feucht, andere lieben es trocken und warm

Wie anfangs erwähnt, nehmen in diesem Beitrag die EU-geschützten Käfer und die Arten, die in irgendeiner Form in Beziehung zu Holz stehen, eine zentrale Rolle ein. Ihre Artenpalette in diesem Gebiet ist von europaweiter Bedeutung. Es würde den Umfang dieser Arbeit sprengen, auf die zahlreichen noch nicht behandelten Käferfamilien einzugehen. Einige bemerkenswerte hygrophile und xerothermophile Arten verdienen es aber, ebenfalls noch genannt zu werden.

Sowohl der naturbelassene Klammabschnitt der Feistritz (Abb. 125) als auch die zahlreichen künstlich geschaffenen Tümpel, die den Tieren des Parks als Tränken dienen, bieten zahlreichen Käferarten Lebensräume. So flog zum Beispiel der Kolbenwasserkäfer *Hydrophilus aterrimus*, mit 4

cm Körperlänge einer der größten heimischen Käfer, ans Licht. Seine Habitate sind pflanzenreiche Tümpel. Vom Klauenkäfer *Macronychus quadrituberculatus*, der in Österreich als extrem selten gilt (Rote Listen-Gefährdungskategorie 1), war sogar ein Massenanflug von über 100 Exemplaren ans Licht zu beobachten. *Macronychus* lebt im starken Strömungsbereich von Flüssen an untergetauchtem Holz, wo er sich mit Hilfe seiner langen Klauen festhält und weiterbewegt, um an seine Nahrungsquellen (Algen, Moosteilchen u. a.) zu gelangen. Im Uferbereich der Feistritz, an untergetauchten Wurzelballen der Ufervegetation, leben der Krallenkäfer *Pomatinus substriatus*, der Schwimmkäfer *Platambus maculatus* und der Taumelkäfer *Orectochilus villosus*.

Auch der trockenste und wärmste Bereich des Schutzgebietes, der Sili-

kat-Magerrasen oberhalb und unterhalb des Pumageheges, beherbergt eine reichhaltige Käferfauna. Der Blumenbock *Phytoecia pustulata* (Abb. 126), der sich in Schafgarbe (*Achillea*) und Rainfarn (*Tanacetum*) entwickelt, und der Walzenbock *Oberea erythrocephala*, der auf der Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) lebt, sind typische Trockenrasenbewohner, ebenso der seltene Rüsselkäfer *Ceutorhynchus ignitus*, der Laufkäfer *Ophonus ardosiacus* und der pontisch-mediterrane Flohkäfer *Chaetocnema conducta*.

Die außerordentliche Artenvielfalt und vor allem die große Anzahl der hier entdeckten Urwaldreliktarten weisen die Feistritzklamm bei Herberstein als Käferreservat von internationaler Bedeutung aus. Die



Abb. 126:
Ein typischer
Trockenrasen-
bewohner ist
der Blumenbock
Phytoecia
pustulata.

Foto: G. Gallberger

Unterschutzstellung war der wichtigste Schritt zur nachhaltigen Sicherung der Biotopqualität, aber auch entsprechendes Biotop-Management und periodische Monitoring-Untersuchungen werden nötig sein, um diesen einmaligen Lebensraum längerfristig zu bewahren.

Statistische Daten (Stand 1.11.2003)

Gesamtzahl der Arten: 1.214
 artenreichste Familien:
 Staphylinidae/Kurzflügler: 175
 Carabidae/Laufkäfer: 119
 Curculionidae/Rüsselkäfer: 86
 Chrysomelidae/Blattkäfer: 81
 Cerambycidae/Bockkäfer: 64
 Elateridae/Schnellkäfer: 54
 Nitidulidae/Glanzkäfer: 36
 Scarabaeidae/Blatthornkäfer: 32
 Coccinellidae/Marienkäfer: 32
 Anobiidae/Pochkäfer: 31

Abb. 127:
 „Der alte Riese stirbt, er hat die Zeit erfüllt. Aber sein Leichnam bleibt als Bühne stets wechselnder Auftritte. Das Leben zieht mit vielen Schichten durch ihn hindurch.“
 (nach Ernst Jünger)

Foto: E. Holzer



Arten der Roten Liste: 98

Kat. 1 – vom Aussterben bedroht, 8: *Agrilus hastulifer*, *Macronychus quadrituberculatus*, *Teredus cylindricus*, *Oxylaemus cylindricus*, *Pediacus depressus*, *Abdera quadrifasciata*, *Platydemus dejeanii*, *Gasterocercus depressirostris*

Kat. 2 – stark gefährdet, 26

Kat. 3 – gefährdet, 29

Kat. 4 – potentiell gefährdet, 35

bisher einziger Nachweis in Mitteleuropa, 1: *Stagetus elongatus*

bisher einziger Nachweis für Österreich, 4: *Paraphloeostiba gayndahensis*, *Trixagus gracilis*, *Mycetochara quadrimaculata*, *Euglenes nitidifrons*

derzeit in der Steiermark nur aus Herberstein bekannt, 68

Literatur

ADLBAUER, K. & C. HRIBERNIK (1982): Der Tierpark Herberstein - ein Refugium prächtiger und vom Aussterben bedrohter Käferarten. – Steirischer Naturschutzbrief, 22/2: 4-7.

BUSSLER, H. (2002): Untersuchungen zur Faunistik und Ökologie von *Cucujus cinnaberinus* (Scop.) in Bayern (Coleoptera, Cucujidae). – Nachrichtenbl. bayer. Ent., 51 (3/4): 42-60.

KREISSL, E. (1974): Faunistische Nachrichten aus der Steiermark (XIX/3). - Ein Fund von *Eurythyrea quercus* Herbst (Ins., Coleoptera, Buprestidae). – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 104: 193-194.

GEISER, R. (1982): Zur Gefährdungssituation holzbewohnender Käfer im Ostalpenraum. – Salzburg, 29 S.

HORION, A. (1949): Käferkunde für Naturfreunde. – Frankfurt a. M., 292 S.

NEUMANN, V. (1985): Der Heldbock (*Cerambyx cerdo*). – Neue Brehm-Bücherei 566, Wittenberg, 103 S.

SCHAFFRATH, U. (2003): Zu Lebensweise, Verbreitung und Gefährdung von *Osmoderma eremita* (Scopoli) (Coleoptera; Scarabaeoidea, Cetoniidae, Trichiinae). – Philippia, Kassel, 10/3: 157-248.

TOCHTERMANN, E. (1992): Neue biologische Fakten und Problematik der Hirschkäferförderung. – Allg. Forst-Zeitschr. AFZ, 6: 308-312.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [MN1](#)

Autor(en)/Author(s): Holzer Erwin

Artikel/Article: [Käfer - Die 'Ritter von Herberstein'. 125-141](#)